

Osteraugen sehen mehr und weiter

Predigt am 3. Ostersonntag

„Ich wünsche uns Osteraugen.“ Mit diesen Worten beginnt ein Gedicht von Klaus Hemmerle. Er war Bischof von Aachen. *„Ich wünsche uns Osteraugen, die im Tod bis zum Leben zu sehen vermögen.“*

Ja, Osteraugen brauchen wir. Osteraugen sehen mehr und weiter. Osteraugen sehen, dass am Ende nicht das Böse, nicht der Hass, nicht der Tod siegen werden, sondern das Gute, die Liebe, das Leben. Und der Grund dafür ist: Jesus Christus. Er, der Gekreuzigte ist nicht im Tod geblieben. Nein! Gott hat ihn auferweckt, (wie wir auch in der 1. Lesung heute gehört haben.) Und weil er, Jesus, lebt, werden auch wir nicht im Tod bleiben, sondern ebenfalls auferstehen und ewig leben.

Freilich solche „Osteraugen“ hat man nicht sofort. Auch bei den Jüngern dauerte es einige Zeit, bis sie ausgebildet waren. Das Evangelium heute berichtet, wie schwer es den Aposteln gefallen ist, an die Auferstehung Jesu zu glauben.

Sie sind jetzt wieder dort, wo sie waren, bevor sie Jesus nachgefolgt sind, nämlich in Galiläa am Ufer des Sees von Tiberias, wie der See Genezareth auch genannt wird. Und sie üben wieder ihren früheren Beruf aus. Sie fischen.

Mit dem Tod Jesu am Kreuz schien für sie alles aus und vorbei zu sein. Selbst die Tatsache, dass sein Grab leer war und er ihnen erschienen ist, konnte nicht wirklich ihr Leben verändern, jedenfalls nicht bis jetzt, bis zu dieser Stunde hier am See von Tiberias. Aber auch da ist nichts mehr so, wie es einmal war. Die ganze Nacht verbringen sie draußen am See und fangen nichts.

Und da steht dann auf einmal im Morgengrauen einer am Ufer und wartet auf sie. Aber sie wissen nicht, dass es Jesus ist, der da auf sie wartet. Und dieser Fremde, dieser Unbekannte, sagt dann zu ihnen: *„Werft das Netz auf der rechten Seite des Bootes aus und ihr werdet Fische fangen!“* – Und sie tun das und sie fangen so viele Fische, dass das Netz zu zerreißen droht. Und da auf einmal wissen sie: Es ist Jesus, der auferstandene Herr, der ihnen den Auftrag erteilt hat, auf den See hinauszufahren – zur Unzeit, am Morgen, wenn sich kaum Fische mehr fangen lassen. Und es ist Jesus, der Auferstandene, der am Kohlenfeuer auf sie wartet und sie einlädt: *„Kommt her und esst!“*

Das ist ein sehr hintergründiges Evangelium, das wir da heute gehört haben. Das muss man erklären, um verstehen zu können, was damit gemeint ist.

Da in diesem Evangelium wird so etwas wie Kirche nach Ostern sichtbar. Da wird uns bedeutet, dass der Auferstandene in der Kirche lebt und wirkt, auch wenn das viele scheinbar nicht wissen, nicht wahrhaben wollen, nicht glauben. Aber es ist wahr: Der Auferstandene lebt und wirkt in der Kirche. Und er, der Auferstandene, ist es auch, der uns jeden Sonntag hierher in die Kirche ruft, zu uns spricht und uns einlädt: *„Kommt her und esst!“* – Die heilige Messe ist damit gemeint. Da in der Feier der heiligen Messe will er, der Auferstandene, auch uns heute noch begegnen in seinem Wort und im heiligen Mahl.

Und es ist der auferstandene Jesus, der auch uns, die Christen, seine Jünger und Jüngerinnen heute, immer wieder sendet, hinauszugehen in die Welt und die Menschen in die Kirche zu führen, ihnen zu helfen, an ihn, Jesus Christus, zu glauben; mitzuhelfen, dass sie eine Gemeinschaft von Menschen sind und immer mehr werden, die einander in Liebe zugetan sind, die einander Brüder und Schwestern sind.

Genau das ist auch gemeint, wenn es im Evangelium heute heißt, dass das Netz, das Simon Petrus und die anderen Jünger nach der 2. Ausfahrt ans Land zogen, mit 153 großen Fischen gefüllt war, und obwohl es so viele waren, zerriss das Netz nicht. 153 Fischarten waren damals im See von Tiberias bekannt. Schon der Kirchenlehrer Hieronymus sagte, dass mit die-

sen 153 Fischarten alle Arten von Menschen, egal welche Sprache sie sprechen und zu welchem Volk sie gehören, gemeint sind. Sie alle sollen in diesem „Netzwerk Kirche“ ihre Heimat, ihre geistliche Heimat haben.

Und in der Tat! Die Kirche war von allem Anfang an eine Gemeinschaft, die Menschen im Glauben an diesen Jesus, den menschengewordenen Sohn Gottes, der am Kreuz gestorben und auferstanden ist, über alle Unterschiede der Sprache, Rasse und Kultur hinweg zusammengeführt und geeint hat. Wir könnten das auch so sagen: In der Kirche ist jeder Mensch, ganz gleich zu welchem Volk er gehört, willkommen. „In der Kirche gibt es keine Ausländer!“

Und wenn wir uns jetzt fragen, was wir uns von dieser heiligen Messe bzw. von dem, was wir da heute gehört haben, mitnehmen wollen, dann vor allem das, dass der auferstandene Jesus in der heiligen Messe auch uns heute und immer wieder begegnen will, dass er da zu uns spricht und uns einlädt „*Kommt her und esst!*“ Und dass er uns so auch zur Kirche, zu Menschen formen will, die einander in Liebe zugetan sind, die einander Brüder und Schwestern sind.